

Einleitung

Diese Sammlung bietet Materialien zu einem 'klassischen' Thema: MÄRCHEN. Märchen sind uralt. Aber wenn wir den Begriff Märchen hören, denken wir heutzutage an Kinderliteratur. Sind Märchen wirklich nur für Kinder bestimmt? Historisch gesehen nicht. Sie waren ursprünglich für Erwachsene gedacht und wurden mündlich überliefert. Auch Kinder hörten sie. Im Zuge der Entwicklung vom Mittelalter zur Neuzeit verloren die Märchen langsam ihren literarischen Rang und wurden zu volkstümlichen Geschichten, die man nur Kindern erzählte.

Anfang des 19. Jahrhunderts stellten sich die Brüder GRIMM die Frage, ob die von ihnen gesammelten und in zwei Bänden herausgegebenen Märchen wirklich für Kinder geeignet seien. Aber dennoch nannten sie ihre Sammlung KINDER- und HAUSMÄRCHEN und heute gehören die Märchen der Brüder Grimm für uns völlig selbstverständlich zum weiten Feld der Kinderliteratur.

In der Einleitung zu der von ihm herausgegebenen Märchensammlung schreibt Godfried Bomans: *"Sprookjes schrijven is moeilijk. Het laat zich niet dwingen. De kinderen van de verbeelding, zegt Goethe, zijn ongewone kinderen: 'Sie wachsen, während sie schlafen.'" Te vroeg gewekt is het sprookje geforceerd; gebeurt dit te laat, dan houdt men een 'uitgeslapen' kind in handen. Het is juist in de schemering tussen slapen en waken dat het sprookje ontstaat. Onze taal, die voor weinig terugdeinst, heeft hiervoor het woord 'dromerig'.*

Wie zo iets onderneemt, mag er niet te nadrukkelijk mee bezig zijn, maar hij mag er ook niet niet aan denken. Hij is een soort slaapwandelaar, op weg naar het beste slot, hij weet te weinig om snel door te lopen, te veel om stil te staan. In deze somnambulistische toestand is het de stem van het onbewuste, waarnaar hij zich te richten heeft. Moeilijk is ook het sprookje, omdat men van veel mogelijkheden dient af te zien. Ironie, sarcasme, elke vorm van humor behalve die welke in de situatie zelf gelegen is - men moet het allemaal prijsgeven in ruil voor een directe, snelle en heldere wijze van zeggen.

Maar die offers eenmaal gebracht, wat krijgt men er dan niet voor terug! Tot zijn verrassing bemerkt men dat de eenvoudigst denkbare vorm van expressie vaak ook de rijkste is, omdat deze de suggestie van het geofferde veel warmer in zich draagt dan wanneer het was uitgesproken.

En dit brengt mij tot mijn laatste opmerking: sprookjes vragen ook wat van de lezer. Juist omdat de marge van het niet-meegedeelde zo breed is, moet hij ook veel dulden. Hij dient ze te lezen zoals een douanier een koffertje bekijkt, op zoek naar de dubbele bodem.

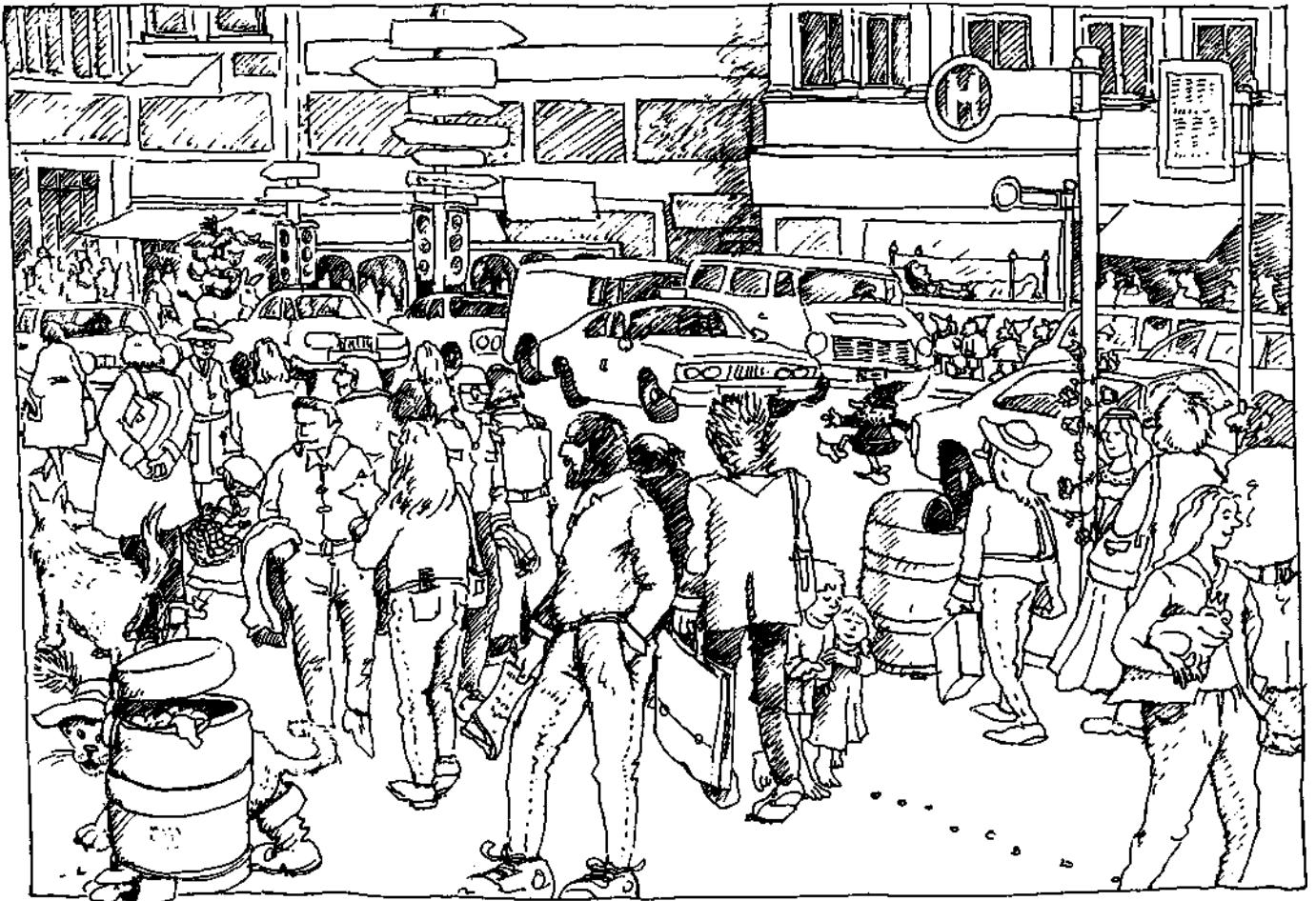
Von dem, was in diesem "scheinbar" leeren Märchenkoffer dennoch zu finden ist, handelt diese Sammlung. Hintergründe werden aufgezeigt, Entwicklungslinien verfolgt, Interpretationen betrachtet und verglichen - dies alles nach einem auch für fortgeschrittenere Deutschlerner gültigen Motto: *Deutsch macht mit Märchen Spaß.*

INHALT

A) Rotkäppchen	S. 3
B) Klein Daumpfchen	S. 7
C) Wer? Wie? Was?	S. 8
D) Aschenputtel	S. 10
E) Der gestiefelte Kater	S. 16
F) Merkmale von Märchen	S. 19
G) Lehrerhandreichung	S. 20

2) In dem folgenden Bild sind Figuren aus verschiedenen Märchen versteckt. Welche Figuren erkennst du? Umkreise sie auf der Zeichnung, suche im Wörterbuch und schreibe ihre Namen auf Deutsch auf.

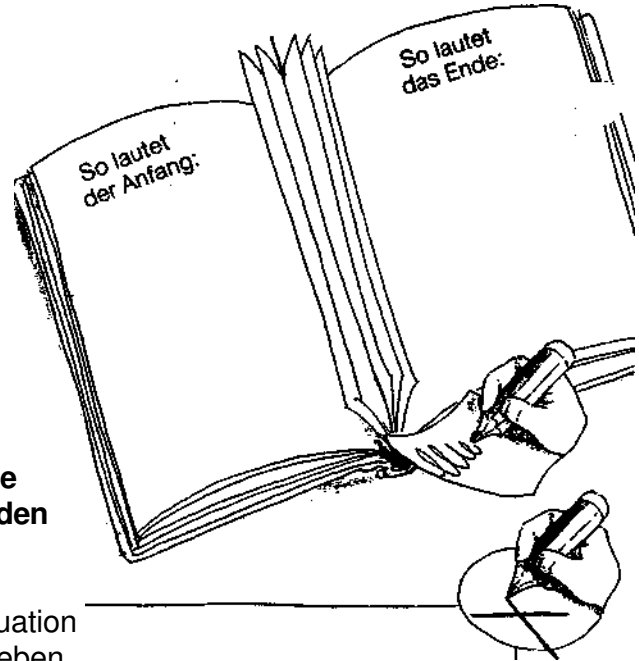
<i>So heißen die versteckten Figuren auf Niederländisch</i>	<i>Und so heißen sie auf Deutsch</i>



3) Märchen – was sind das eigentlich?

Dass es sich bei der Geschichte von Rotkäppchen um ein Märchen handelt, ist für die meisten Menschen etwas Feststehendes. Zweifel ist da gar nicht möglich. Aber - wieso wissen wir so genau, dass Rotkäppchen ein Märchen ist? Betrachten wir den Anfang und das Ende mal etwas genauer:

Die meisten Märchen beginnen und enden so. Märchen haben aber noch eine Reihe anderer Eigenschaften. Unten stehen die wichtigsten. Welche gelten für Rotkäppchen? Unterstreiche alle passenden Antworten.



1. Märchen haben immer...
- a) einen Anfang: die Situation wird beschrieben
 - b) ein Mittelstück: der Held kommt in Gefahr
 - c) eine Lösung: der Held wird gerettet oder rettet sich selber
 - d) feste Beginnformeln: „Es war einmal...“
 - e) feste Schlussformeln: „und sie lebten noch* lange und glücklich“

Märchenfiguren sind

- a) keine richtigen Menschen: sie haben keinen ‚normalen‘ Charakter oder Hintergrund
- b) immer sehr böse oder sehr gut; nie sind sie ein bisschen böse und zugleich ein bisschen gut
- c) oft einsam: sie sind z. B. das einzige Kind, haben keine Geschwister usw.

Viele Sachen kommen in Märchen dreimal vor: 3 gute Feen, 3 Wünsche usw.

4. Die Zahl 7 ist eine wichtige Zahl: 7 Zwerge, 7 Jahre arbeiten müssen
5. Es besteht keine Grenze zwischen Phantasie und Wirklichkeit:
- a) Tiere können reden/denken
 - b) Menschen können zaubern
 - c) Feen, Hexen, Menschen und Tiere kommen durch einander vor, haben direkte Kontakte mit einander
6. Steine, Kristalle und Metalle sind wichtige Stoffe
7. (Zauber-)Formeln werden wiederholt im Märchen: z.B. „Knusper, knusper knäuschen, wer knuspert an meinem Häuschen?“ oder „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“



4) „Wir sind 27 Jungen und Mädchen im Alter von 11 Jahren und beschäftigen uns seit einiger Zeit mit Märchen.“

So beginnt ein Brief, den eine Schulklasse aus Landau an viele früher mal prominente Deutsche schickte. Die SchülerInnen wollten sehen, was bekannte Politiker, Schriftsteller und Sportler von Märchen halten.

Fünf Fragen sollten beantwortet werden:

1. Haben Sie als Kind Märchen gehört oder gelesen?
2. Haben Sie Lieblingsmärchen? Welche?
3. Lesen Sie heute auch noch Märchen? Welche?
4. Stellen Sie sich vor, ein Zauberer will Sie in eine Märchenfigur verwandeln. Welche Figur wollen Sie sein, und was werden Sie tun?
5. Märchen werden heute immer wieder kritisiert (zu grausam, zu altmodisch, zu undemokratisch, frauenfeindlich). Passen Märchen noch in unsere moderne Zeit? Sollen Kinder und Erwachsene heute noch Märchen lesen?

Peter Härtling



1. Ich habe ein einziges Märchen erzählt bekommen, den „Froschkönig“, und dies, weil mein Vater es liebte. Meine Mutter las häufig vor, doch nie Märchen.
 2. Der „Froschkönig“ und darin vor allem der treue Heinrich. „Heinrich? Der Wagen bricht!“
 3. Ja, ich lese noch Märchen, besonders die Grimmschen in der Urfassung von Jacob, die rauher und karger ist als die Bearbeitung von Wilhelm.
 4. Keine Figur möchte ich sein, die durch Märchen wandert. Sie sind mir alle zu fremd. Bis – vielleicht – auf den Heinrich.
 5. Märchen können vergnügen und können erschrecken – wie alle Literatur. Wer sie mit Vergnügen und Verstand liest, wird mit ihnen schon fertig.
 Ich wünsche Euch (auch für Eure Arbeit!) alles Gute!
Peter Härtling
 (Peter Härtling ist Schriftsteller.)

Willy Brandt



3. Ich lese heute keine Märchen mehr.
 4. Die vielen Märchengestalten, die man bei der Lektüre der Grimmschen Märchen gewonnen hat, enthalten jede für sich so viele liebenswerte Züge, daß es mir nicht möglich ist, mich mit einer einzelnen Figur zu identifizieren.
 5. Ich halte es für richtig und wichtig, wenn man heute Märchen liest.
 Mit freundlichen Grüßen

(Willy Brandt war lange Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands SPD und von 1969–1974 Bundeskanzler)

Helmut Schön



Ich bin auch der Meinung, daß insbesondere Kinder heute noch Märchen lesen sollten, natürlich weitgehend solche, die keinen grausamen Inhalt haben. Ich glaube, daß deshalb die Erwachsenen eine wichtige Aufgabe darin sehen müssen (das bezieht sich auch auf die Lehrer), nur solche Märchen herauszuheben, in denen weitgehend auf grausame Schilderungen verzichtet wird. Gerade Letzteres halte ich für sehr wichtig, und ich bin überzeugt, daß die Lehrer auch in diesem Sinne denken.
 Alles Gute und herzliche Grüße an Euch alle.
Helmut Schön
 (Helmut Schön war Trainer der deutschen Fußballnationalmannschaft, Weltmeister 1974)

kurz: Jugendsache 1/2, 1986
 (Sonderheft „Alles Märchen?“)
 Scala, Frankfurt am Main

Lies die Antworten durch und beantworte die Fragen.

Was gesagt wird	Peter Härtling	Helmut Schön	Willy Brandt
1) Ich lese keine Märchen mehr.			
2) Ich lese noch Märchen.			
3) Kinder sollen Märchen lesen.			
4) Es ist besser, keine Märchen lesen zu lassen, worin viel Gewalt vorkommt.			
5) Ich kann nicht sagen, wer meine Lieblings-Märchenfigur ist.			
6) Mein Lieblingsmärchen ist „Der Froschkönig“.			

5) Wie würdest du die fünf Fragen der Landauer Schüler beantworten? Schreibe deine Antworten auf.

Tipp: Du kannst eventuell auch deine Eltern, Großeltern, Onkel, Tanten, Freunde und Freundinnen fragen.

B) Klein Daumpfchen

Es war einmal ein armer Holzhacker. Dieser Holzhacker sagte auf einem Tag zu seiner Frau:

- Es sitzt kein trockenes Brot mehr darin. Ich arbeite mir einen Unfall den ganzen Tag, aber du und die zwölf Kinder haben nicht zu

essen.

- Ich sehe die Zukunft dunkel ein, sagte seine Frau einstimmend.

- Wir müssen versuchen, einen Ärmel daran zu passen, fuhr der Holzhacker fort. Ich habe einen Plan. Morgen spazieren wir mit den

Kindern in den Wald hinein, und wir lassen sie dort an ihrem Los übrig. Die Frau ging fast von ihrem Stöckchen als sie das hörte. Was ist da mit dir an der Hand, schrie sie, bist du nicht gut weise?

Der Holzhacker war jedoch nicht von seinem Stück zu bringen und gass keine Krimpe.

- Es kann mir nichts schielen, was du denkst, sagte er. Es sitzt nichts anderes darauf - morgen lassen wir sie im Wald.

Klein Daumpfchen, der jüngste Sohn, hatte das Gespräch der Eltern gehört. Den folgenden Morgen stand er bevor Tag und Tau auf, ging hinaus und füllte seine Taschen mit Steinen. Während des Spazierganges in dem Wald ließ er ass und zu einen Stein fallen. Mitten im Wald fragte plötzlich der Vater die Kinder, Holz zu lesen, und putzte die Platte,

Als die Eltern am Ende des Tages nicht erschienen, wussten die Kinder, dass sie im Stich gelassen waren. Schon rasch erschienen die Wasserländer. Aber Klein Daumpfchen sagte:

- Sitze nun nicht bei den Packen nieder. Ich Sorge dafür, dass wir ganzen Hautes nach Hause kommen. Dank sei den Steinen, war er

imstande seinen Weg zurückzufinden.

- Jungejunge, sagten die Eltern, als die Kinder wieder da waren. Wie habt ihr ihm das gelapft?

- Keine Kunst an, sagte Klein Daumpfchen, und erzählte, was er gemacht hatte. Wenn ihr uns weg haben wollt, müsst ihr früher aufstehen!

Und das war genau was die Eltern taten. Dieses Mal kamen jedoch keine Steine dabei zu Pass: alles was Klein Daumpfchen bei sich

hatte, war ein Stückchen trockenes Brot. Er beschloss, dass das Brot daran glauben musste, und hinterließ eine Spur von Krumen. Aber er hatte nicht in den Löchern, dass diese Krumen durch die Vögel Soldat gemacht wurden.

Seine Eltern verschwanden mit der nördlichen Sonne, genauso wie am Tag vorher, aber diesmal war Klein Daumpfchen die Spur schnell beister. Was nun? Guter Rat war teuer. Die Sonne ging unter, es regnete Pfeifenrohre, und das Weinen stand Klein Daumpfchen näher als das Lachen. Plötzlich sah er irgendwo ein Lichtchen. Es war ein Haus. Die Frau die ihm zu Worte stand war eine Riesin. Sie gab die Kinder was zu essen, aber Klein Daumpfchen spürte Unrat. Er kam zu wissen, dass der Mann der Riesin ein Menschenesser war, der kein Bein darin sah, sie zu verschlingen. Wenn wir nicht aufpassen, dachte er, werden wir die Zigarre sein. Und so schnell die Kinder ihre Chance sauber sahen, schmierten sie ihn.

Als der Riese nach Hause kam, roch er die Luft und brüllte:

- Ich rieche Menschenfleisch! Frau, warum hast du sie davon durch gelassen? Bring mir meine Siebenkilometerstiefel, ich gehe

hinter sie an. Er hatte die Kinder fast eingeholt, als er Wunder über Wunder beschloss, eine Uhu zu knapfen.

- Schieß auf! sagte Klein Daumpfchen gegen seine Brüder als der Riese schnarchte. Wir müssen ihm seine Stiefel ausziehen. Er

kniff ihm wie ein alter Dieb, aber es gelang ihm, dem Riesen die Stiefel abhändig zu machen. Klein Daumpfchen zog die Stiefel an und machte sich mit seinen Brüdern schnell aus den Füßen. Dabei hatte er auch noch die Chance gesehen um die Taschen des Riesen zu rollen und sein ganzes Geld zu jatten.

- Wie hast du das für einander gebockst? schrien seine Eltern erstaunt als sie ihn sahen.

- Das war ein kaltes Künstchen, sagte Klein Daumpfchen. Ich darf wohl klein sein, ich stehe jedoch mein Männlein. Und schau: Ich habe auch noch einen Haufen Geld.

Nun hatte die arme Holzhackerfamilie ihre Schafe auf dem Trocken.

Sie kauften einen Karren von einem Auto und einen Kasten von einem Haus und lebten noch lange und glücklich.

De Literaturkrant/43

Klein Daumpfchen ist eine Variation des bekannten Grimm-Märchens *Der Däumling*,

Ein Niederländer hat sie ohne Wörterbuch geschrieben.

Das sieht man sofort: Es gibt viele kleine und große **Niederlandismen** im Text.

Zum Beispiel:

auf einem Tag
ich arbeite mir einen Unfall usw.

Die Aufgaben:

a) Es gibt weit über 50 deutliche Niederlandismen im Text. Versuche möglichst viele zu finden und unterstreiche oder markiere sie mit Farbstift.

b) Was ist wohl der Fall: Sind die deutschen Fehler im Text Zufall oder Absicht? Argumente für die Antwort:

c) Welche fünf Niederlandismen sind am lustigsten? Markiere sie extra.

d) **[fakultativ - am besten zusammen mit anderen Kursteilnehmer(inne)n bearbeiten]**

Wähle ein anderes Märchen. Jeder nimmt einen Teil davon und spricht diesen auf Band, auf Deutsch - aber mit möglichst tollen Niederlandismen.

C) WER? WIE? WAS?

1) a-der-ter-put-ka-ter-ge-te-tel-fel-stie-schen

Wenn ihr die Silben in die richtige Reihenfolge bringt, dann findet ihr die deutschen Titel.



Schaut euch beide Bilder genau an. Wer sind die Hauptfiguren?	1
	2
Woher kommen sie in diesem Augenblick?	1
	2
Wohin gehen Sie?	1
	2

Schreibt zu jeder Geschichte in Stichworten auf, wie's weitergeht.

2) Solche "sprookjes" heißen im Deutschen Märchen.

Das eine ist "Aschenputtel", das andere "Der gestiefelte Kater", Kennt ihr noch andere Märchen?

niederländische Titel	deutsche Titel	Sammler/Autoren
-----------------------	----------------	-----------------

- 1
- 2
- 3
- 4

3) UMFRAGE

Ergänzt den Satz: **"Aschenputtel" und "Der gestiefelte Kater" sind Märchen, weil ...**

Diskutiert eure Meinungen.

Das denkt eine Schulklasse aus Groningen:

Am liebsten lesen von 100 Jugendlichen in den Niederlanden: Und was schätzt du?

15%	Märchen	%
30%	Abenteuerromane	%
15%	Sciencefiction-Romane	%
%	Liebesromane	%
%	Sachbücher	%
%		%
%		%

FRAGMENT AUS EINEM GESPRÄCH:

Peter, der Märchenfan, streitet sich mit Ursula über seine Lieblingslektüre.

Ich verstehe dich nicht. Märchen sind doch wirklich Geschichten für Kinder. Dass du da noch was dran finden kannst.

Ursula: Vorurteile, Ursula. Das Gegenteil ist richtig. Erinner dich noch mal an den Gestiefelten Kater. Was er tut, wie er handelt, das kann man doch lesen, wie eine Gebrauchsanweisung für den Weg zum Erfolg. Ist das wirklich eine Kindergeschichte?

Da hast du dir ein gutes Beispiel herausgepickt. Aber nimm Aschenputtel. Heißt dann die Lebensregel, sei schön, liess und fromm und warte auf den Mann des Lebens? Nein danke, Peter.

Ursula: Wer weiß? Früher war das vielleicht so. Aber auch Aschenputtel zeigt: Gib nicht auf! Ist deine Situation auch beschissen, sie kann sich ändern. Optimistisch sein, das ist doch auch eine Lebensregel.

Oh, Peter. Du willst nur deine Lieblingslektüre rechtfertigen. Es ist dir zu wenig, nur was so zum Zeitvertrieb zu lesen. Mach dir ein paar schöne Stunden, lies ein Märchen! Denn das sind sie doch, die Märchen, einfach schöne Geschichten, mit denen man wegräumen kann. Kein Fetzen Wirklichkeit. Vielleicht hast du sogar Angst vor der Wirklichkeit und versteckst dich hinter Geschichten, die immer gut aussehen.

Ursula: Und du willst *dir* nur nicht die Mühe machen, herauszukriegen, was für Wünsche und Hoffnungen in den Märchen versteckt sind. Es ist natürlich viel einfacher zu sagen: alles Träume, Schäume, kleine Fluchten, Phantasien.

Fasst zusammen, was Ursula und Peter über Märchen sagen:	Welche Behauptungen findest du überzeugend?
Peter:	1.
	Denn
	2.
Ursula:	Denn
	3.
	Denn

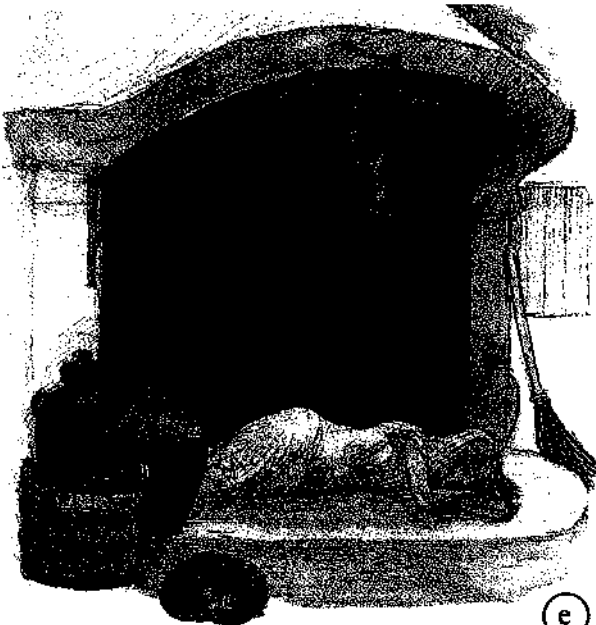
ES WAR EINMAL ein reicher Mann, dem starb eines Tages seine Frau. Sie hatten eine Tochter. Die war sehr traurig und ging jeden Tag zum Grass der Mutter. Der Vater heiratete bald eine andere Frau, die zwei Töchter hatte. Die waren beide sehr

D) ASCHENPUTTEL

1) Beschreibt, was ihr auf den Bildern seht.



f



e



b

schön, aber böse in ihrem Herzen. Da begann eine schlimme Zeit für die erste Tochter. Sie musste für die anderen arbeiten, durfte nur alte, graue Kleider tragen und musste jeden Morgen sehr früh aufstehen, Feuer machen, Wasser tragen, kochen und waschen. Die beiden Stiefschwestern quälten das Kind, wo sie konnten. Sie schütteten Erbsen und Linsen in die Asche, und das arme Mädchen musste sie wieder herausuchen. Es hatte auch kein Bett und musste in der Küche neben dem Herd in der Asche liegen. Darum nannten die Schwestern es Aschenputtel.

Einnmal pflanzte Aschenputtel einen Zweig von einem Haselbusch auf das Grass der Mutter. Dann weinte sie sehr, und ihre Tränen gaben dem Busch Wasser. Der Busch wurde größer und wurde bald ein schöner Baum.

Eines Tages feierte der König ein großes Fest. Alle Mädchen des Landes sollten zum Tanz kommen, denn der Sohn des Königs wollte sich eine Braut aussuchen. Die beiden Stiefschwestern zogen ihre besten Kleider an. Aschenputtel wollte auch zum Tanz mitgehen. Aber die Stiefmutter schüttete eine ganze Schüssel voll Linsen in die Asche und sagte: „Wenn du in zwei Stunden fertig bist, darfst du mitgehen.“ Da ging das Mädchen in den Garten und rief: „Ihr Tauben, alle Vögel, kommt und helft mir die Linsen auslesen, die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen.“ Da kamen die Vögel und halfen dem Mädchen, und nach einer Stunde war die Arbeit schon fertig. Aber die Stiefmutter schüttete wieder neue Linsen in die Asche. Aschenputtel rief wieder die Vögel, und wieder waren sie schnell mit der Arbeit fertig.

Da sagte die Stiefmutter: „Du kannst nicht mitgehen, denn du hast keine Kleider und kannst nicht tanzen.“ Und sie gingen zum Fest ohne Aschenputtel. Da lief das Mädchen unter den Haselbaum am Grass der Mutter und rief: „Bäumchen rüttel dich und schüttel dich, wirf Gold und Silber über mich.“ Da fiel ein goldenes Kleid herunter

und Schuhe aus Seide und Gold. So ging Aschenputtel zum Fest des Königs. Der Königssohn tanzte den ganzen Abend nur mit ihr. Aber





nach dem Tanz lief sie aus dem Saal, damit der Königssohn nicht sehen konnte, woher sie kam. Der Königssohn fand sie nicht mehr. Aber er fand einen goldenen Schuh von ihr und sprach: „Ich muss wissen, wem dieser goldene Schuh passt. Keine andere soll meine Frau werden.“

Die beiden bösen Mädchen wollten gleich den Schuh probieren. Die ältere Schwester versuchte es zuerst. Aber der Schuh war zu klein. Da hackte sie sich die Zehen ab. Der Königssohn sah, dass der Schuh passte und wollte das Mädchen mitnehmen. Aber auf dem Weg zum Schloss kamen sie an dem Grass mit dem Haselbaum vorbei. Zwei Tauben saßen auf dem Baum und riefen: „Rucke di gu, rucke di gu, Blut ist im Schuh. Der Schuh ist zu klein, die rechte Braut sitzt noch daheim.“ Da brachte der Königssohn die falsche Braut zurück. Nun wollte es die zweite Schwester versuchen. Sie hackte sich die Ferse ab, damit der Schuh passte. Aber wieder riefen die Tauben: „Rucke di gu, rucke di gu, Blut ist im Schuh. Der Schuh ist zu klein, die rechte Braut sitzt noch daheim.“ Und der Königssohn brachte das böse Mädchen wieder zurück.

Nun sah er Aschenputtel und sagte: „Zieh du den Schuh an.“ Diesmal passte der Schuh wirklich, und als sie an dem Haselbaum vorbeikamen, riefen die Tauben: „Rucke di gu, rucke di gu, kein Blut ist im Schuh. Der Schuh ist nicht zu klein, die rechte Braut, die führt er heim.“ Da feierten sie Hochzeit. Die Tauben aber pickten den bösen Schwestern die Augen aus. So wurden sie für ihre Taten mit Blindheit bestraft.



2) Markiert zu jedem Bild einen vollständigen Satz aus dem Text.



3) Für gesuchte Personen kennt man sogenannte STECKBRIEFE.
Wie sieht so ein Steckbrief wohl aus für Aschenputtel?



STECKBRIEF

Name:

Adresse:

Wohnort:

Größe:

Alter:

Geschlecht:

Besondere Kennzeichen:

Haare: Hautfarbe:

Augen: Schuhgröße:

Hobbys:

Wann zuletzt gesehen?

Kleidung im Augenblick des Verschwindens?

Wo zuletzt gesehen?

Mit wem zuletzt gesehen?

Möglicher Grund des Verschwindens:

Weitere Kennzeichen:

(ankreuzen, was zutrifft, eventuell ergänzen!)

klug

freundlich

schön

selbständig

aktiv

selbstlos

spontan

fleißig

liest viel

gehorsam

ehrlich

naiv

dumm

hässlich

unselbständig

passiv

egoistisch

zurückhaltend

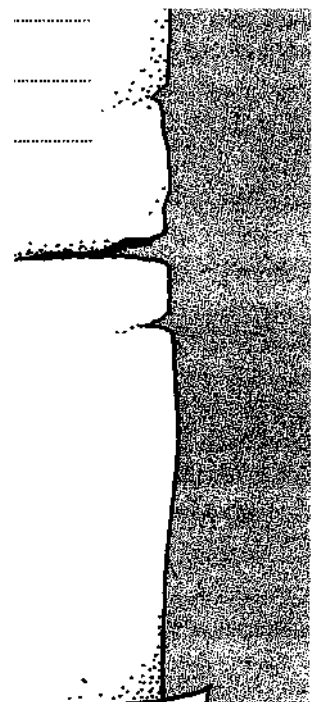
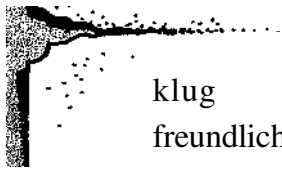
faul

liest wenig

ungehorsam

unehrlich

durchtrieben



4) ASCHENPUTTEL - etwas Geschichte ...

Das Märchen von Aschenputtel (oder Cinderella, wie sie wohl auch heißt) ist auf der ganzen Welt bekannt. Schon sehr früh kam das Thema vor, z.B. in China und Ägypten. Nach der Auffassung eines bekannten Märchenspezialisten ist das kein Wunder: "Ein besonders kleiner Fuß als Zeichen außergewöhnlicher Tugend, Vornehmheit und Schönheit, und der Pantoffel aus kostbarem Material, das sind Züge, die auf einen östlichen Ursprung - wenn auch nicht unbedingt auf eine chinesische Quelle - hinweisen." (*Bruno Bettelheim in: "Kinder brauchen Märchen", S. 275*). In Europa sind zwei Fassungen besonders verbreitet: Die eine aus den "Märchen der Mutter Gans" des Franzosen Perrault (1697: "Contes de ma mere l'oye"), die andere aus den "Kinder- und

Hausmärchen" der Brüder Grimm (1812/1815/1822).

Die älteste europäische Fassung taucht in der Märchensammlung "Pentamerone" des Italieners Giambattista Basile (1634-1636) auf. Aschenputtel heißt hier Zezolla.

Bei Perrault heißt sie Cendrillon. Über die Unterschiede zwischen den verschiedenen europäischen und außereuropäischen Aschenputtel-Märchen haben Wissenschaftler viel geschrieben. Einer der bekanntesten ist der Psychologe Bruno Bettelheim.

Bettelheim hat in seinem Buch "Kinder brauchen Märchen" u.a. die Aschenputtel-Versionen aus den "Märchen der Mutter Gans" von Charles Perrault und aus den "Kinder- und Hausmärchen" der Brüder Grimm miteinander verglichen.

Lest bitte untenstehenden Text und füllt anschließend die Tabellen aus:

In Perraults Geschichte und den Versionen, welche sich direkt auf sie gründen, ist der Charakter der Heldin völlig anders als bei allen anderen Versionen. Perraults Cendrillon ist zuckersüß und langweilig brav, und es geht ihr jegliche Initiative ab. (Was vermutlich Disney dazu veranlasst hat, sich bei seinem Cinderella-Film auf Perraults Version zu beziehen.) Die meisten anderen Cinderellas sind viel ausgeprägtere Persönlichkeiten. Um nur einige Unterschiede aufzuzeigen: bei Perrault setzt sich Cendrillon aus freien Stücken in die Asche: »Wenn es seine Arbeit getan hatte, ging es in die Herdecke und setzte sich in die Asche«, woher es seinen Namen hat. Bei den Brüdern Grimm kommt eine solche Selbsterniedrigung nicht vor. Sie erzählen, dass Aschenputtel sich neben den Herd in die Asche legen musste.

Als es gilt, die Stiefschwestern für den Ball anzukleiden, gibt sich Perraults Cendrillon daran, sie aufs beste zu beraten, und bietet ihnen sogar an, sie zu frisieren, während in der Grimmschen Version die Stiefschwestern Aschenputtel befehlen, ihnen die Haare zu kammern und die Schuhe zu bürsten, und es weinend gehorcht. Perraults Cendrillon bemüht sich auch nicht selbst darum, auf den Ball gehen zu dürfen, und es ist seine Feen-Patin, die ihm erst sagen muss, dass es ja wohl auch gern hingehen möchte. Im Grimmschen Märchen bittet Aschenputtel die Stiefmutter, ihm doch zu erlauben, ebenfalls zum Ball zu gehen, und als seine Bitte abgeschlagen wird, wiederholt es sie nachdrücklich und erfüllt die scheinbar unmöglichen Aufgaben, die von ihm verlangt werden, um nur hingehen zu können, usw. Als der Ball zu Ende ist, geht es aus freien Stücken und

versteckt sich vor dem Königssohn. Perraults Cendrillon geht nicht, weil es selbst das für angebracht hält, sondern weil seine Feen-Patin es ermahnt hat, nicht länger zu bleiben als bis Mitternacht, weil dann die Karosse wieder zu einem Kürbis wird usw.

Bei den Brüdern Grimm geht die Geschichte genau wie in sämtlichen anderen Versionen völlig anders aus. Erstens verstümmeln sich die Schwestern ihre Füße, damit die Schuhe passen sollen. Zweitens kommen sie aus eigenem Antrieb zu Aschenputtels Hochzeit, »um sich einzuschmeicheln und Teil an seinem Glück zu haben«. Aber als sie zur Kirche gehen, picken die Tauben einer jeden das eine Auge aus und auf dem Rückweg von der Kirche das andere - vermutlich sind es die gleichen Tauben, die Aschenputtel zuvor bei ihren unlösbaren Aufgaben geholfen haben. Die Geschichte endet mit den Worten: »Und waren sie also für die Bosheit und Falschheit mit Blindheit auf ihr Lebtag bestraft.«

Von den vielen anderen Unterschieden in beiden Versionen möchte ich nur noch zwei erwähnen: In Perraults Geschichte spielt der Vater keine nennenswerte Rolle. Alles, was wir über ihn erfahren, ist, dass er zum zweiten Mal heiratet und dass Cendrillon sein Leiden geduldig erträgt »und nicht wagte, sich bei seinem Vater zu beschweren, der es ja doch nur gescholten hätte, weil seine Frau ihn völlig beherrschte«. Auch erfahren wir von der Feen-Patin nichts, bis sie plötzlich aus dem Nichts auftaucht, um Cendrillon mit einer Karosse, Pferden und schönen Kleidern auszustatten.

Welche Unterschiede stellt der Autor fest?
(in bezug auf **Aschenputtel**!)

	bei Perrault	bei Grimm
Charakter		
Asche		
Verhältnis zu den Stiefschwestern		
aktiv/passiv		

(in bezug auf die **Schwester**!)

das Passen der Schuhe		
Strafe oder Verzeihung am Ende		

5) Das Thema ASCHENPUTTEL regt auch heute immer wieder die Phantasie an. Andrea Zensen schickte im Rahmen eines vom "Jugendwerk der deutschen Shell" organisierten Preisausschreibens folgenden Beitrag mit dem Titel GLITZERPUTTEL ein. 1984 wurde ihre Geschichte in einem Taschenbuch für Jugendliche publiziert: JUGEND VOM UMTAUSCH AUSGESCHLOSSEN.



Glitzerputtel

Es war einmal eine Millionärsfrau, die saß im Sessel und horte das Lied <Skandal> im Radio. Und dabei fiel ihr ein, dass sie, wenn sie ein Kind bekäme, es Rosie nennen würde. Als der Frühling kam, wurde ihr Wunsch erfüllt. Die Millionärsfrau bekam eine kleine Tochter. Doch ihre Freude war kurz. Sie hielt das Kind in den Armen, flüsterte: «Rosie» und starb. Der Millionär heiratete zum zweiten Mal. Die zweite Frau war schön, aber sie brachte zwei uneheliche Töchter mit in die Ehe. Die Jahre vergingen und Aschenrosie wurde immer schöner. Sie hatte sich von ihrem ersparten Sonntagsgeld einen Popperschnitt schneiden lassen. Die beiden Stiefschwestern erblassten vor Neid, denn ihre Mutter hatte bestimmt, dass beide einen Punkerschnitt bekommen sollten. Spätestens jede zweite Woche mussten sie zum Frisör gehen und ihre Haare nachschneiden lassen.

Es begab sich nun, dass der schöne, von allen begehrte John Travolta eine Punker-Popper-Fete veranstaltete. Wer am ausgeflipptesten aussah, durfte ihn heiraten. Die beiden Schwestern flogen nach Paris, um sich die schönsten und modernsten Modelle zu kaufen, koste es, was es wolle.

Der Tag der Fete war gekommen. Nach dem Essen liefen die beiden Schwestern in ihre Zimmer, um sich für den Abend im Pan Tau fertig zu machen. Nur Aschenrosie stand in der Küche, räumte die Spülmaschine ein und putzte die Schuhe der beiden Stiefschwestern. Nun war es soweit. Ihre beiden Stiefschwestern kamen mit lautem Gelächter runter. Susan trug eine Netzstrumpfhose, ein Boxershirt, eine fast durchsichtige Bluse und giftgrüne Pumps. Lolita trug ebenfalls eine Netzstrumpfhose, einen Minirock bis knapp über den Po, ein Sonnentop und pinke Robin-Hood-Stiefel. Die Zeit rückte näher, und die beiden Stiefschwestern verließen das Haus. Auch Aschenrosie war mit ihrer Arbeit fertig. Sie ging in ihr Zimmer und holte eine der zwei Plastikblumen, die ihre Mutter ihr vor ihrem Tode gegeben hatte und ging zum Grabe der Mutter. Dort

sagte sie ihren Wunsch und warf die Blume auf das Grab. Und siehe da, ihr Wunsch ging in Erfüllung. Auf dem Grabe lag der neueste Schrei aus Paris. Aber die Mutter stellte zwei Bedingungen: Erstens musste sie um Punkt zwölf Uhr wieder daheim sein und zweitens musste sie einen Schleier tragen.

Als Aschenrosie im Pan Tau eintrat, wurde es augenblicklich still, denn so schön und gleichzeitig so ausgeflippt war keine. Nur der Schleier störte. John Travolta 2 kam auf sie zu und fragte sie mit einem lässigen, coolen Ton, ob sie mit ihm tanzen wolle. Aschenrosie sagte zu und ließ sich von ihm auf die Tanzfläche bringen. Nach einigen Stunden wollte John Travolta 2 unbedingt Aschenrosies Schleier hochheben, um sie zu küssen. Doch da ertönte Aschenrosies Quarzuhr. Mitternacht! Aschenrosie lief aus dem Pan Tau weg, aber sie verlor ihren Schuh. John Travolta 2 wollte ihr nachlaufen, aber alles, was er fand, war ihr winziger goldener Schuh.

Am nächsten Morgen fuhr er durch die ganze Stadt, um Aschenrosie zu suchen. Als er am Haus von Aschenrosies Stiefschwestern vorbeikam, hielt er an und ging hinein. Da die Stiefschwestern einen Punkerschnitt hatten, wusste er sofort, dass keine von beiden das Mädchen vom Abend zuvor war. So fragte er den Millionär, ob er nicht noch eine andere Tochter habe. Als dieser bejahte, sollte er sie holen. Kurze Zeit später trat Aschenrosie ein. Sofort erkannte John Travolta 2, dass es das Mädchen vom Vorabend war. Aschenrosie zog den Schuh an und er passte. John Travolta 2 fragte Aschenrosie, ob sie ihn heiraten wolle. Sie sagte ja, und sie wurden ein glückliches Paar. Am anderen Tag ging Aschenrosie zum Grabe ihrer Mutter und warf die letzte Plastikblume aufs Grab. Die Mutter schenkte ihr ein wunderbares Hochzeitskleid. Zwei Wochen später war die Hochzeit. Alle wurden eingeladen, nur die Stiefmutter und die beiden Stiefschwestern nicht.

Und wenn sie nicht gestorben sind, so gehen sie auch heute noch ins Pan Tau.

Andrea Zensen

6) Viele Wissenschaftler haben sich mit "Aschenputtel" beschäftigt, haben versucht, das Märchen zu interpretieren. Dabei gibt es unterschiedliche Meinungen. Im folgenden werden zwei Interpretationsversuche vorgestellt:

KURT STIASNY schrieb das Buch:
"Was Grimmsche Märchen erzählen".
Seine Interpretation fangt so an:

Aschenputtel - das ist das in Asche gestoßene, daher unscheinbare Mädchen. Sein Alltag ist grau und erniedrigend, obwohl es aus gehobenem Milieu stammt. Trotz der Entwürdigung und Verhöhnung durch die Stiefschwester erledigt es seinen Dienst ohne Murren und Widerstand, ohne inneren Groll, auch seinem Schicksal gegenüber. Auf diese Weise wird das Mädchen zum Sinnbild der Demut und Frömmigkeit. Es wird unterstützt durch die verstorbene Mutter, die ihm über das Bäumchen und zwei weiße Tauben zu Hilfe kommt. Das Mädchen seinerseits, das fortwährend in Verbindung mit dem Transzendenten bleibt, pflegt das Grab, macht es zu einer Gedenkstätte, hält damit die Erinnerung an den Geist der Vorfahren wach und unterstreicht so Art und Herkunft. Diese Tätigkeit findet später ihren Lohn in den reichen Geschenken, die das Mädchen mehr und mehr auszeichnen, veredeln, ihre wahre Abstammung kundtun.

AUFGABE

Kurt Stiasny sieht "Aschenputtel" also völlig anders als Bruno Bettelheim. Drückt euer Urteil mittels einer Note aus.

Kurt Stiasny bekommt eine... denn,

Bruno Bettelheim bekommt eine... denn,

Hier eine deutsche Note eintragen:

1 = sehr gut 2 = gut 3 = befriedigend
4 = ausreichend 5 = mangelhaft 6 = ungenügend

BRUNO BETTELHEIM gibt in seinem Buch
"Kinder brauchen Märchen" folgende
Interpretation:

"Aschenputtel" (bzw. "Cinderella," wie das Märchen im englischen Sprachraum heißt) ist zweifellos das bestbekannteste Märchen und vielleicht auch das beliebteste. Es handelt sich dabei um ein sehr altes Motiv; als das Märchen in China im neunten Jahrhundert n.Chr. zum erstenmal aufgezeichnet wurde, hatte es bereits eine Geschichte hinter sich. Ein besonders kleiner Fuß als Zeichen außergewöhnlicher Tugend, Vornehmheit und Schönheit, und der Pantoffel aus kostbarem Material, das sind Züge, die auf einen östlichen Ursprung - wenn auch nicht unbedingt auf eine chinesische Quelle - hinweisen. Der moderne Hörer verbindet sexuelle Attraktivität und Schönheit im allgemeinen nicht mit extrem kleinen Füßen, wie es die Chinesen taten, als sie ihren Frauen die Füße einschnürten. Bekanntlich handelt das Märchen vom Aschenputtel von den Leiden und Hoffnungen im Zusammenhang mit der Geschwisterrivalität und davon, wie die gedemütigte Heldin schließlich doch noch über ihre Geschwister, die sie misshandeln, triumphiert. Schon lange bevor Perrault das Märchen in die Form brachte, in der es heute weltbekannt ist, war das "in Asche leben müssen" bereits ein Symbol dafür, dass jemand hinter seinen Geschwistern, gleichgültig welchen Geschlechts, zurückstehen musste. So gab es zum Beispiel in Deutschland Geschichten, in denen so ein "Aschenjunge" später König wird, also ein ähnliches Schicksal hat wie Aschenputtel, das auch dem Märchen der Brüder Grimm den Namen gegeben hat.

...und darüber, wie Aschenputtel vom Ball wegrennt:

An der Oberfläche besagt die Tatsache, dass Aschenputtel dem Prinzen davonläuft, dass es um dessentwillen von ihm erwähnt werden möchte, was es wirklich ist, und nicht um seiner prächtigen Aufmachung willen. Nur wenn sein Liebhaber es in seinem erniedrigten Zustand gesehen hat und es immer noch begehrt, will es ihm gehören. Aber hierzu hatte auch ein einmaliges Erscheinen auf dem Fest genügt, und es hatte schon in der ersten Nacht seinen Pantoffel verlieren können. Auf einer tieferen Ebene symbolisieren seine wiederholten Besuche des Fests die Ambivalenz des jungen Mädchens, das sich gern auf eine sexuelle Beziehung einlassen möchte, aber gleichzeitig Angst davor hat. Diese Ambivalenz spiegelt sich im Vater, der sich fragt, ob das schöne Mädchen vielleicht seine Tochter Aschenputtel sein konnte, seinem Gefühl aber nicht traut. Es ist, als ob der Königsohn erkannt hatte, dass er Aschenputtel nicht für sich gewinnen kann, solange es in einer ödipalen Beziehung an seinen Vater gebunden ist, und dass er es deshalb nicht selbst verfolgt, sondern Aschenputtels Vater bittet, es für ihn zu tun. Nur wenn der Vater zuvor zeigt, dass er bereit ist, seine Tochter aus der Bindung an sich freizugeben, kann diese mit gutem Gewissen ihre heterosexuelle Liebe von deren unreifem Objekt (dem Vater) auf ihr reifes Objekt (ihren späteren Gatten) übertragen.

Das fanden SchülerInnen einer Haager Schule:

Bruno bekommt eine 2, weil seine Interpretation viel genauer ist als die von Kurt.

Kurt Stiasny bekommt eine 4, weil er die eigentliche Bedeutung Märchens nicht erklärt.
immer die Frage was der tiefere



E) DER GESTIEFELTE KATER

Die älteren, eifersüchtigen Schwestern machen Aschenputtel das Leben schwer.

Dass es aber auch nicht leicht ist, von drei Brüdern der jüngste zu sein, zeigt der "Gestiefelte Kater". Der Text ist in seiner ursprünglichen Fassung aus dem Jahre 1812 wiedergegeben. Dennoch ist der Text auch heute noch – beinahe 200 Jahre später – gut zu verstehen.

1) Lest den Text und versucht, die folgenden fünf Überschriften den Abschnitten des Märchens zuzuordnen:

- a. Wie aus einem badenden Müller ein Graf wird.
- b. Wie man mit List einen Zauberer beerbt.
- c. Eine enttäuschende Erbschaft.
- d. Ein falscher Graf empfängt den König in seinem Schloss und verlobt sich mit der Tochter des Königs.
- e. Wie ein Kater Rebhühner fängt.

LÖSUNG:

Abschnitt	I	II	III	IV	V

DER GESTIEFELTE KATER

I Ein Müller hatte drei Söhne, seine Mühle, einen Esel und einen Kater; die Söhne mußten mahlen, der Esel Getreide holen und Mehl forttragen und die Katz die Mäuse wegfangen. Als der Müller starb, theilten sich die drei Söhne in die Erbschaft, der 5 älteste bekam die Mühle, der zweite den Esel, der dritte den Kater, weiter blieb nichts für ihn übrig. Da war er traurig und sprach zu sich selbst: "Ich hab es doch am allerschlimmsten gekriegt, mein ältester Bruder kann mahlen, mein zweiter kann auf seinem Esel reiten, was kann ich mit dem Kater anfangen? Laß ich mir ein paar Pelzhandschuhe aus seinem Fell machen, so ists vorbei." »Hör, fing der Kater an, der alles verstanden hatte, was er gesagt, du brauchst mich nicht zu todten, um ein paar schlechte Handschuh aus meinem Pelz zu kriegen, laß mir nur ein paar Stiefel machen, daß ich ausgehen kann und mich unter 15 den Leuten sehen lassen, dann soll dir bald geholfen seyn. Der Müllerssohn verwunderte sich, daß der Kater so sprach, weil aber eben der Schuster vorbeiging, rief er ihn herein und ließ ihm ein paar Stiefel anmessen. Als sie fertig waren, zog sie der Kater an, nahm einen Sack, machte den Boden desselben voll 20 Korn, oben aber eine Schnur daran, womit man ihn zuziehen konnte, dann warf er ihn über den Rücken und ging auf zwei Beinen, wie ein Mensch, zur Thür hinaus.

I Dazumal regierte ein König in dem Land, der aß die Rebhühner so gern; es war aber eine Noth, daß keine zu kriegen 25 waren. Der ganze Wald war voll, aber sie waren so scheu, daß kein Jäger sie erreichen konnte. Das wußte der Kater und gedacht seine Sache besser zu machen; als er in den Wald kam, that er den Sack auf, breitete das Korn auseinander, die Schnur aber legte er ins Gras und leitete sie hinter eine Hecke. Da ver- 30 steckte er sich selber, schlich herum und lauerte. Die Rebhühner kamen bald gelaufen, fanden das Korn und eins nach dem andern hüpfte in den Sack hinein. Als eine gute Anzahl darin war, zog der Kater den Strick zu, lief herzu und drehte ihnen den Hals um; dann warf er den Sack auf den Rücken und ging

35 geradeswegs nach des Königs Schloß. Die Wache rief: „halt! wohin.“ – "Zu dem König", antwortete der Kater kurzweg. - »Bist du toll, ein Kater zum König?" - »Laß ihn nur gehen, sagte ein anderer, der König hat doch oft lange Weil, vielleicht macht ihm der Kater mit seinem Brummen und Spinnen Ver- 40 gnügen." Als der Kater vor den König kam, machte er einen Reverenz und sagte: »mein Herr, der Graf, dabei nannte er einen langen und vornehmen Namen, läßt sich dem Herrn König empfehlen und schickt ihm hier Rebhühner, die er eben in Schlingen gefangen hat." Der König erstaunte über die schö- 45 nen fetten Rebhühner, wußte sich vor Freude nicht zu lassen, und befahl dem Kater so viel Gold aus der Schatzkammer in den Sack zu thun, als er tragen könne: »das bring deinem Herrn und dank ihm noch vielmal für sein Geschenk."

III Der arme Müllerssohn aber saß zu Haus am Fenster, stützte 50 den Kopf auf die Hand und dachte, daß er nun sein letztes für die Stiefeln des Katers weggeben, und was werde ihm der Grobes dafür bringen können. Da trat der Kater herein, warf den Sack vom Rücken, schnürte ihn auf und schüttete das Gold vor den Müller hin: "Da hast du etwas vor die Stiefeln, der 55 König läßt dich auch grüßen und dir viel Dank sagen." Der Müller war froh über den Reichthum, ohne daß er noch recht begreifen konnte, wie es zugegangen war. Der Kater aber, während er seine Stiefel auszog, erzählte ihm alles, dann sagte er: »du hast zwar jetzt Geld genug, aber dabei soll es nicht 60 bleiben, morgen zieh ich meine Stiefel wieder an, du sollst noch reicher werden, dem König hass ich auch gesagt, daß du ein Graf bist." Am andern Tag ging der Kater, wie er gesagt hatte, wohl gestiefelt, wieder auf die Jagd, und brachte dem König einen reichen Fang. So ging es alle Tage, und der Kater brachte 65 alle Tage Gold heim, und ward so beliebt wie einer bei dem König, daß er aus- und eingehen durfte und im Schloß herumstreichen, wo er wollte. Einmal stand der Kater in der Küche des Königs beim Herd und wärmte sich, da kam der Kutscher

Fortsetzung nächste Seite



und fluchte: „ich wünsch', der König mit der Prinzessin wär
70 beim Henker! Ich wollt ins Wirthshaus gehen und einmal trin-
ken und Karte spielen, da soll ich sie spazieren fahren an den
See." Wie der Kater das hörte, schlich er nach Haus und sagte
zu seinem Herrn: "Wenn du willst ein Graf und reich werden,
so komm mit mir hinaus an den See und bad dich darin." Der
75 Müller wußte nicht, was er dazu sagen sollte, doch folgte er
dem Kater, ging mit ihm, zog sich splinternackend aus und
sprang ins Wasser. Der Kater aber nahm seine Kleider, trug sie
fort und versteckte sie. Kaum war er damit fertig, da kam der
König dahergefahren; der Kater fing sogleich an, erbärmlich
80 zu lamentiren: „ach! allergnädigster König! mein Herr, der hat
sich hier im See gebadet, da ist ein Dieb gekommen und hat ihm
die Kleider gestohlen, die am Ufer lagen, nun ist der Herr Graf
im Wasser und kann nicht heraus, und wenn er länger darin
bleibt, wird er sich erkalten und sterben." Wie der König das
85 horte, ließ er Halt machen und einer von seinen Leuten mußte
zurückjagen und von des Königs Kleidern holen. Der Herr
Graf zog die prächtigsten Kleider an, und weil ihm ohnehin der
König wegen der Rebhühner, die er meinte von ihm empfangen
zu haben, gewogen war, so mußte er sich zu ihm in die Kutsche
90 setzen. Die Prinzessin war auch nicht böse darüber, denn der
Graf war jung und schön, und er gefiel ihr recht gut.

IV Der Kater aber war vorausgegangen und zu einer großen Wiese
gekommen, wo über hundert Leute waren und Heu machten.
"Wem ist die Wiese, ihr Leute?" fragte der Kater. - "Dem gro-
95 ßen Zauberer." - »Hört, jetzt wird der König bald vorbeif-
ahren, wenn der fragt, wem die Wiese gehört, so antwortet:
dem Grafen; und wenn ihr das nicht thut, so werdet ihr alle
todtgeschlagen." - Darauf ging der Kater weiter und kam an
ein Kornfeld, so groß, daß es niemand übersehen konnte, da



100 standen mehr als zweihundert Leute und schnitten das Korn.
»Wem ist der Wald, ihr Leute?" - "Dem Zauberer." - "Hört,
jetzt wird der König vorbeifahren, wenn er fragt, wem das
Korn gehört, so antwortet: dem Grafen; und wenn ihr das
nicht thut, so werdet ihr alle todtgeschlagen." - Endlich kam
105 der Kater an einen prächtigen Wald, da standen mehr als drei-
hundert Leute, fällten die großen Eichen und machten Holz. -
»Wem ist der Wald, ihr Leute?" - "Dem Zauberer." - "Hört,
jetzt wird der König vorbeifahren, wenn er fragt, wem der
Wald gehört, so antwortet: dem Grafen; und wenn ihr das
110 nicht thut, so werdet ihr alle umgebracht." Der Kater ging noch
weiter, die Leute sahen ihm alle nach und weil er so wunderbar
aussah, und wie ein Mensch in Stiefeln daherging, fürchteten sie
sich vor ihm. Er kam bald an des Zauberers Schloß, trat keck-
lich hinein und vor ihn hin. Der Zauberer sah ihn verächtlich
115 an, und fragte ihn, was er wolle. Der Kater machte einen Re-
verenz und sagte: »ich habe gehört, daß du in jedes Thier nach
deinem Gefallen dich verwandeln konntest; was einen Hund,
Fuchs oder auch Wolf betrifft, da will ich es wohl glauben, aber
von einem Elephant, das scheint mir ganz unmöglich, und des-
120 halb bin ich gekommen um mich selbst zu überzeugen." Der
Zauberer sagte stolz: »das ist mir eine Kleinigkeit", und war
in dem Augenblick in einen Elephant verwandelt; "das ist viel,
aber auch in einen Löwen?" - »Das ist auch nichts", sagte der
Zauberer und stand als ein Löwe vor dem Kater. Der Kater
125 stellte sich erschrocken und rief: "das ist unglaublich und uner-
hört, dergleichen hatt' ich mir nicht im Traume in die Gedan-
ken kommen lassen; aber noch mehr, als alles andere, wäre es,
wenn du dich auch in ein so kleines Thier, wie eine Maus ist,
verwandeln konntest, du kannst gewiß mehr, als irgend ein
130 Zauberer auf der Welt, aber das wird dir doch zu hoch seyn."
Der Zauberer ward ganz freundlich von den süßen Worten und
sagte: »o ja, liebes Katzchen, das kann ich auch" und sprang
als eine Maus im Zimmer herum. Der Kater war hinter ihm
her, fing die Maus mit einem Sprung und fraß sie auf.

V Der König aber war mit dem Grafen und der Prinzessin weiter
spät zieren gefahren, und kam zu der großen Wiese. »Wem ge-
hört das Heu?" fragte der König - "dem Herrn Grafen" - rie-
fen alle, wie der Kater ihnen befohlen hatte. - »Ihr habt da ein
schön Stück Land, Herr Graf", sagte er. Darnach kamen sie an
140 das große Kornfeld. "Wem gehört das Korn, ihr Leute?" -
"Dem Herrn Grafen." - »Ei! Herr Graf! Große, schöne Lande-
reien!" - Darauf zu dem Wald: "Wem gehört das Holz, ihr
Leute?" - »Dem Herrn Grafen." - Der König verwunderte sich
noch mehr und sagte: «Ihr müßt ein reicher Mann seyn, Herr
145 Graf, ich glaube nicht, daß ich einen so prächtigen Wald habe."
Endlich kamen sie an das Schloß, der Kater stand oben an der
Treppe, und als der Wagen unten hielt, sprang er herab, machte
die Thüre auf und sagte: »Herr König, Ihr gelangt hier in das
Schloß meines Herrn, des Herrn Grafen, den diese Ehre für
150 sein Lebttag glücklich machen wird." Der König stieg aus und
verwunderte sich über das prächtige Gebäude, das fast größer
und schöner war, als sein Schloß; der Graf aber führte die Prin-
zessin die Treppe hinauf in den Saal, der ganz von Gold und
Edelsteinen flimmerte.
155 Da ward die Prinzessin mit dem Grafen versprochen, und als
der König starb, ward er König, der gestiefelte Kater aber
erster Minister.

3) In unserem Märchen ist es der gestiefelte Kater, der das Glück des armen Müllerssohns herbeiführt, d.h. der Junge darf die Königstochter heiraten und wird dadurch später König. Der Kater bereitet dies alles sehr gut vor. Wie beschafft er seinem Herrn die folgenden, für einen königlichen Heiratskandidaten notwendigen Dinge?



<i>Der Müllerssohn braucht</i>	<i>Der gestiefelte Kater</i>
Geld und Gunst des Königs	fängt und
vornehme Kleider	
Land und Wald	
ein prächtiges Schloss	



Die Müllerstochter braucht ...

- 4) Wäre der jüngste *Sohn* des Mullers eine *Tochter* gewesen, so wäre die Geschichte vielleicht ganz anders verlaufen. Ob die Müllerstochter dann am Ende Königin geworden wäre? Ja, denn
 Nein, sie würde
- 5) Stellt euch vor, dass sich der Müllerssohn und Aschenputtel als König bzw. Königin eines Tages irgendwo begegnen. Schreibt die Geschichte auf!
- 6) Was müsste der Kater dann alles für seine Herrin erwerben, und wie könnte er das tun?

Der gestiefelte Kater müsste dann ...

F) MERKMALE VON MÄRCHEN

Hier ist eine Liste von Eigenschaften, die für Märchen typisch sind. Welche gelten für "Aschenputtel", welche für "Den gestiefelten Kater", und in welcher Form zeigen sie sich in "Aschenputtel" und im "Gestiefelten Kater"?

MERKMALE	Aschenputtel	Der gestiefelte Kater
ÄUSSERE KENNZEICHEN feste Anfangsformeln (es war einmal ...)		
feste Schlussformeln (und sie lebten ...)		
Wiederholung von (Zauber)-Formeln (Spieglein, Spieglein ...)		
die Zahl 3 (z.B.: 3 Wünsche)		
die Zahl 7 (z.B. 7 Zwerge)		
Feen, Hexen, sprechende Tiere, Menschen, Zwerge kommen vor		
ZUM INHALT die Zeit der Handlung liegt nicht fest		
der Ort der Handlung liegt nicht fest		
die Personen sind allgemeine Typen (ein Prinz, ein Sohn)		
Probleme aus dem Alltagsleben des Volkes werden durch übernatürliche Mittel gelöst (Zauberei, Feen...)		
die Moral: das Gute wird belohnt, das Böse bestraft illustriert eine Volksweisheit, z.B. das Böse straft sich selbst)		

LEHRERHANDREICHUNG

ZIELGRUPPE bei den hier vorliegenden Materialien sind SchülerInnen vom 2. Lernjahr Deutsch an und teilweise ausschließlich Schüler aus der Sekundarstufe 2. Dabei ist nicht nur an EINEN Schultyp gedacht.

Generell sind die Einheiten A (Rotkäppchen), D (Aschenputtel, jedoch nur S. 10-12) und C (Wer? Wie? Was?) bereits im 2. Jahr Deutsch einsetzbar, zum Teil vielleicht gar schon gegen Ende des 1. Jahres Deutsch – je nach Können einer Gruppe. Märchen sind ja im Grunde vom Stoff her bekannt bei der Zielgruppe.

Die Einheiten B (Klein Daumpfchen), D (Aschenputtel, besonders die Seiten 13-15), E (Der gestiefelte Kater) und F (Merkmale von Märchen) wurden für eine fortgeschrittenere und literarisch interessiertere Zielgruppe konzipiert.

Die Schwierigkeit der Aufgaben und Texte nimmt innerhalb der Lernsequenz zu. Durch Auslassungen und Ergänzungen lässt sich der Unterrichtsverlauf selbstverständlich den Zielen und Lernerwartungen einer Klasse oder den unterschiedlichen Bedürfnissen kleinerer Lerngruppen anpassen. Für Auslassungen oder alternative Aufgaben in Gruppenarbeit eignen sich besonders die Texte S. 13-15. So sind diese Materialien ohne größere Mühe in allen Schulformen einsetzbar.

Alle Text- und Aufgabenblätter sind kopierbar. Dabei empfiehlt es sich, den SchülerInnen die Arbeitsblätter Seite für Seite in der vorgegebenen Reihenfolge in die Hand zu geben, da sonst Lösungen vorweggenommen werden, die die SchülerInnen selber finden sollen.

DIDAKTISCHE TIPPS

Zur Titelillustration - Tipps und Tricks für den Overheadprojektor

Unbekannt macht unbeliebt. Das gilt gewiss für jene merkwürdige Variation auf die alte vertraute Wandtafel, den *Overheadprojektor*. Und das ist schade. Natürlich – mit 'ner Wandtafel sind Sachen möglich, die mit einem Overheadprojektor nicht gehen bzw. wofür man diesen nicht braucht. Aber man vergisst im Unterrichtsländle allzuleicht, dass das Umgekehrte auch gilt: mit einem Overheadprojektor kann man Sachen machen, die mit 'ner Wandtafel nun gerade nicht gehen.

Besonders Bilder, Cartoons etc. bieten viele Möglichkeiten, besonders um bei Schülern die fremdsprachige Zunge zu lösen. Gemeinsames Merkmal fast aller hier vorgestellten Tricks ist, dass sie nach einem festen Motto gestrickt sind: *"Ich weiß, ich weiß, was du nicht weißt"*. Dieses Prinzip ist die Basis vieler Abdecktechniken, die Schüler unbezwingbar neugierig machen: was ist auf dem nicht sichtbaren Teil des Bildes zu sehen? Eine Neugierde, die leicht sprechproduktiv zu machen ist. Selbstverständlich kommt dabei Mnches zuerst in der Muttersprache. Aber wenn man die Worte und Wörter der Schüler stets wieder aufgreift und in die Fremdsprache umsetzt, kann man man mit viel Spaß sehr weit kommen, sogar ohne dass die Schüler pauken müssen.

Abdecktricks sind z.B.:

- einen Text oder Bild abdecken und von oben nach unten langsam aufdecken (sehr bequem bei Übungskorrekturen etc.);
- ein Cartoon in Stücke teilen, diese auf Folie bringen und die Folien in kleinen Schritten auf einander legen;

- ein Bild mit z.B. ein A-3-Blatt abdecken, in der Mitte ein Loch machen (z.B. in Herzchen-Form); nur im Herzchen ist ein kleiner Teil des Bildes sichtbar. Schüler geben Anweisungen wie *nach oben* - *nach unten* - *nach links* - *nach rechts* - *stopp* etc. und versuchen möglichst schnell zu erraten, was auf dem Gesamtbild zu sehen ist;
- ein Bild abdecken nach dem Prinzip des Adventskalenders; Luke nach Luke wird geöffnet, und dadurch entsteht eine Geschichte, die die Schüler gerne erzählen, neugierig wie sie nach dem nächsten Stückchen Bild sind;
- ein Mini-Strip Bild für Bild zeigen; dabei stets W-Fragen stellen und vorhersagen lassen wie es weiter gehen könnte.

Technisch ist die Produktion der Folien heute problemlos: der Kopierer macht's. Aber zur Not kann man eine Zeichnung auch per Hand machen.

Wer dies möchte, kann sehr weit gehen und z.B. Bilder mit Audio verbinden. Frage kann dann z.B. sein, was nicht mit dem Gehörten übereinstimmt, usw.

Auch komplette audiovisuelle Überraschungen sind denkbar: ein Schattenspiel oder Hörspiel mit Bildern. Märchen sind für solche Prozeduren sehr geeignet. Die wichtigsten Gestalten schneidet man aus festem Papier aus, klebt sie z.B. auf das Ende eines Sateh-Stäbchens und zeigt sie als Silhouette per Overheadprojektor an der Wand oder am Diaschirm, eventuell mit Hintergründen, die gleichfalls ausgeschnitten oder gezeichnet sind. So bringt man jede Story intensivst zum Leben. Und das zum größten Vergnügen der Schüler, die oft mit Applaus reagieren. Und das ist im Schulunterricht nicht direkt ein alltägliches Erlebnis.

Zugegebenermaßen sind Entwurf und Herstellung solcher Materialien zeitraubend. Aber zugleich auch lohnend: man kann seine Produktion immer wieder in neuen Klassen einsetzen, gibt es doch jedes Jahr neue Schüler, die diese Produkte noch nie gesehen/gehört haben. Und das macht alle Anstrengungen mehr als wert. Denn: *Deutsch macht Spaß*.

Tipps zu den einzelnen Unterrichtseinheiten

A) ROTKÄPPCHEN

Im Grunde sprechen die hier angebotenen Aufgaben für sich. Das Material ist schon früh einsetzbar. Die Ideen stammen aus der berühmten Unterrichtsmappe „Lesebogen“ des Langenscheidt-Verlags München. Kees van Eunen hat Zustimmung gegeben, Teile aus der Rotkäppchen-Einheit in dieser Mappe für dieses Projekt zu verwenden. Nur Aufgabe 4 ist darin aktualitätsgebunden. Es ist aber denkbar einfach sie zu modernisieren: einfach 3 andere Berühmtheiten wählen, deren Fotos einkleben und Namen einsetzen, und schon läuft's! Erfahrungsgemäß geht es aber auch so, sogar wenn die 3 Namen heute unbekannt sind ...

B) KLEIN DAUMPFCHEN

Zielgruppe: Fortgeschrittene, Studierende etc.

Tipps: Organisieren Sie einen Wettkampf – Wer findet die meisten Niederlandismen?

C) WER? WIE? WAS?

Die beiden Zeichnungen dienen als Einstieg, als Sprech Anlass, um das Vorwissen der Schüler über die Märchenkomplexe D (Aschenputtel) und E (Der gestiefelte Kater) schon mal zu aktivieren.

Nach dem visuellen Einstieg nun eine Verbalisierungsphase über Märchenkenntnisse und Erfahrungen mit ihrer Rezeption. Mündlich im Plenum, eventuell schriftlich vorbereiten.

Das Gesprächsfragment still lesen, Aufgaben individuell lösen. In Tischgruppen die Ergebnisse diskutieren, eventuell dem Klassenplenum die Diskussionsstandpunkte berichten. **Die** Begründung herausfinden, die von den meisten SchülerInnen der Klasse geteilt wird; die ausgefallenste Begründung von den SchülerInnen wählen lassen.

D) ASCHENPUTTEL

SCHRITT 1:

Die SchülerInnen bekommen die Bilder (S. 10-11) ohne Text (Text beim Fotokopieren abdecken) und versuchen, die Bilder in Kleingruppen möglichst genau zu beschreiben (Wortschatzarbeit).

SCHRITT 2:

Zu jedem Bild muss ein passender Satz geschrieben werden.

SCHRITT 3:

Die SchülerInnen erklären sich gegenseitig die Bilder in der Reihenfolge der Geschichte und lesen den dazugehörigen Text vor. Bei Meinungsverschiedenheiten müssen die SchülerInnen nach Argumenten suchen. Es beginnt die Gruppe mit dem Bild (a): "Wir glauben, dass das Bild (a) der Anfang der Geschichte ist, denn..."

SCHRITT 4:

Die SchülerInnen bekommen den vollständigen Text S. 10-11, legen ihn in die Mitte des Bilderbogens und markieren zu jedem Bild mindestens einen vollständigen Satz aus dem Text. Manchmal sind auch zwei oder drei Sätze möglich.

SCHRITT 5:

Der „Steckbrief“ ist eine Aufgabe, die die Phantasie der SchülerInnen herausfordert. Aus diesem Grund sollte auch diese Aufgabe vorzugsweise in Paaren, eventuell nach einer individuellen Vorbereitungsphase, bearbeitet werden. Es empfiehlt sich, die Ergebnisse auf ein großes Blatt Papier eintragen zu lassen, das in der Klasse aufgehängt wird und während der Dauer des Märchen-Projekts hangenbleibt.

ACHTUNG! Ab Aufgabe 4 richtet sich die Einheit (und alle weiter folgenden Materialien) an fortgeschrittenere SchülerInnen!

ASCHENPUTTEL - etwas Geschichte: ein erster Zusatztext für SchülerInnen mit literaturhistorischem Interesse. Die Aufgabe kann eventuell als Hausaufgabe vorbereitet werden. Nachdem die SchülerInnen ihre vorläufigen Ergebnisse in Kleingruppen verglichen haben, wird die Aufgabe im Plenum abgeschlossen.

"GLITZERPUTTEL" ist ein weiterer Zusatztext. Die Seite ist als Extra-Leseangebot für interessierte SchülerInnen gedacht.

Weitere parodistische Nacherzählungen der allbekannten Grimmschen Märchen finden sich bei

- Glaus, U., Kutschera, K.: Total tote Hose.
- Fetscher, I.: Wer hat Dornröschen wachgeküsst?
- Mieder, W.: Grimms Märchen modern.

Einen Probetext aus "Total tote Hose", einer Sammlung von 12 "bockstarken Märchen" im Jugendjargon von heute, finden Sie auf S. 24.

Der Text auf S. 15 ist ein dritter Ergänzungstext für SchülerInnen, die sich gern mit Interpretationen beschäftigen.

E) DER GESTIEFELTE KATER

Das Märchen "Der gestiefelte Kater" findet sich bei den Brüdern Grimm im 1. Band der 1. Auflage der "Kinder- und Hausmärchen" von 1812. In der 2. Auflage von 1819 ist dieses Märchen getilgt und aus diesem Grunde steht es auch nicht in vielen späteren Auflagen der Grimmschen Märchen. Deshalb ist es - auch bei holländischen SchülerInnen - weniger bekannt als viele andere.

Die 1. Aufgabe zum Textverständnis können die SchülerInnen zunächst individuell lösen. Danach vergleichen sie die verschiedenen Lösungen. In der richtigen Reihenfolge gelesen ergeben die Überschriften eine kurze Zusammenfassung des Märchens. (Lösung: c-e-a-b-d)

Extra-Idee (nicht im Material enthalten):

Die SchülerInnen sollen - eventuell als Hausaufgabe - einen Steckbrief für den Müllerssohn nun selbst erstellen. Eine Vorlage können sie - falls nötig - aus Aschenputtels Steckbrief (S. 12) entnehmen.

Die SchülerInnen sollen so entdecken, dass sich - wie Aschenputtel - der Müllerssohn passiv verhält, dass ihm (wiederum wie Aschenputtel) von fremden und zum Teil magischen Wesen geholfen wird.

Die Lösungen dieser Aufgabe sind im Text vorgegeben, die Aufgabe kann darum auch individuell gemacht werden.

Die Aufgaben 3-4 könnten im Anschluß an die vorhergehende im Plenum gelöst werden. Dabei wird das Geschlechtsspezifische der Rollen herausgearbeitet. Die Aufgaben können aber auch in Gruppen gelöst werden. Ein abschließendes Klassengespräch ist aber in jedem Fall sinnvoll.

Die Geschichte vom Treffen der beiden Märchenfiguren können die SchülerInnen individuell schreiben, aber diese Aufgabe kann auch als Gruppenarbeit sehr reizvoll sein. Die Aufgaben 5 und 6 sollten alternativ zur Wahl gestellt werden.

F) MÄRCHENMERKMALE

Hier sind inhaltliche und formale Merkmale der Gattung Märchen aufgelistet. Um die Aufgabe, die zurückgreift auf die entsprechende Aufgabe auf S. 5 aber erheblich tiefer geht, zu lösen, müssen die SchülerInnen beide Märchen noch einmal auf inhaltliche *und* formale Aspekte hin untersuchen.

Die Aufgabe kann arbeitsteilig in Gruppen gelöst werden. Die eine Gruppe untersucht das Märchen von Aschenputtel, die andere das vom Gestiefelten Kater.

ZITIERTE QUELLEN

Bomans, G.: Groot Sprookjesboek, Elsevier, Amsterdam 1975

Text aus: Jugendscala, Sonderheft "Alles Märchen", Frankfurt Jan./Feb. 1986, S. 34-36

Illustrationen aus: Otto, S.: Assepoester en andere sprookjes van Grimm, Lemniscaat, Rotterdam 1984

Bettelheim, B.: a.a.O. S. 293-295

Jugend vom Umtausch ausgeschlossen, Hrsg. v. Jugendwerk der deutschen Shell, Rowohlt, Reinbek 1984, S. 194-196

Stiasny, K.: Was Grimmsche Märchen erzählen, Novalis-Verlag

Bettelheim, B.: a.a.O. S. 275/308

Brüder Grimm, Hrsg. Panzer, a.a.O. S. 145-149

Claus, U., Kutschera, R.: Total tote Hose, 12 bockstarke Märchen, Goldmann Tss 8576, 1987, S. 19-24

LITERATURVERZEICHNIS

I. Textsammlungen

Bechstein: Märchen und Sagen, Droemersch Verlag, München 1954

Brüder Grimm: Kinder- und Hausmärchen, Insel-Taschenbuch, Frankfurt/M. 1974

Brüder Grimm: Kinder- und Hausmärchen, Vollständige Ausgabe in der Urfassung, Hsg. F. Panzer, Wiesbaden-Berlin o.J.

Brüder Grimm: Deutsche Sagen, Goldmanns Gelbe Tb., München o.J.

II. SPEZIALLITERATUR

- Bolte, I./Polivka: Anmerkungen zu den Kinder- und HausMärchen der Brüder Grimm, Bd. 1-5, Olms, Hildesheim 1963
- Bettelheim, B.: Kinder brauchen Märchen, dtv 1481, München 1980
- Brackert, H.: Und wenn sie nicht gestorben sind... Märchen im Spiegel heutigen Bewußtseins, edition suhrkamp 973, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 1980
- Fetscher I.: Wer hat Dornröschen wachgeküßt? Fischer TB, Frankfurt/M. 1974
- Karlinger, F. (Hsg.): Wege der Märchenforschung = Wege der Forschung, Bd. 255, WBG, Darmstadt 1973
- Lenz, F.: Das Tier im Märchen, Novalis-Verlag, Schaffhausen 1978
- Lüthi, M.: Das europäische Volksmärchen, Dalp-TB, Francke-Verlag, Bern-München 1960
- Lüthi, M.: Es war einmal... Vom Wesen des Volksmärchens, Kleine Vandenhoeck-Reihe, Göttingen 1973
- Meves, Ch.: Erziehen und erzählen, Kreuz-Verlag, Stuttgart-Berlin 1974
- Mieder, W. (Hsg.): Grimms Märchen modern. Prosa, Gedichte, Karikaturen, RUB 9554, Philipp Reclam Jun., Stuttgart 1979
- Monckeberg, V.: Das Märchen und unsere Welt, Düsseldorf-Köln 1972
- Obenauer, K.J.: Das Märchen, Dichtung und Deutung, Frankfurt/M. 1959 Schrödel, S. (Hsg.): Märchenanalysen, RUB 9532, Philipp Reclam Jun., Stuttgart 1977
- Schult, A.: Mysterienweisheit im deutschen Volksmärchen, Turm-Verlag, Bietigheim 1980
- Stauff, Ph.: Märchendeutungen, Leipzig 1921

III. Allgemeine Literatur

- Frenzel, E.: Stoff-, Motiv- und Symbolforschung, Sammlung Metzler, Stuttgart 1963
- Kluge, F.: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, de Gruyter, Berlin 1982
- Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur, Beltz Verlag, Weinheim 1975-1963
- Meves, Ch.: Mut zum Erziehen, Furche-Verlag, Hamburg 1970
- Miers, H. E.: Lexikon des Geheimwissens, Freiburg 1970
- Reble, A.: Geschichte der Pädagogik, Stuttgart 1959
- Schmitz, O.: Der Geist der Astrologie, München 1925

IV. Niederländische Ausgaben

- Kinder- und Hausmärchen. Voornaamste vertalingen:
- De sprookjes van Grimm: Volledige uitgave, vertaald door M.M. de Vries-Vogel, W. de Haan, Utrecht 1942
- Gebroeders Grimm: Sprookjes, vertaald door Margot Bakker, met illustraties van Jiri Trnka, Kluwer, Deventer 1962
- Grimm: Sprookjes voor kind en gezin, volledige uitgave in nieuwe vertaling van de 200 sprookjes en 10 kinderlegenden verzameld door de gebroeders Grimm, met uitvoerige aantekeningen en registers. Lemniscaat, Rotterdam 1979
- Sprookjes van Grimm, bewerkt door Paul Biegel, Clare Lennart en Marceline Bodaert, met illustraties van Tineke Schinckel, Holland, Haarlem 1976



ASCHENPUTTEL

Dieser Rührschinken spielt wohl in der absoluten High-Society. Der alte Bock hat jedenfalls eine wahnsinnige Knete an den Füßen. Und als ihm seine Frau weg genibbelt war und seine Tochter in einem Stück flennt, da zieht er sich so nen hohlen Keks an Land, der unheimlich was hermacht, aber ein totaler Flop ist. Die schleppt auch noch ihre heißen Töchter mit ein. Die stammen aber aus der gleichen Schublade: scharf wie n Skalpell auf den Zaster, dabei aber völlig miese Zähne. Die drei machen die Puppe jetzt so echt zum Neger. Die haust im letzten Loch, kriegt kaum was zu beißen und muss ackern wie'n Stier. Und nur die Drecksarbeit, so richtig ätzend. Eines Tages ist aber der Teufel los, weil so ne Super-Fete steigen soll. Irgend so ein total bemooster Knacker will sich wohl nen Zahn zulegen, und alles macht sich auf die Socken, um bei dem Typ zu landen. Die Puppe ist eigentlich nur total heiß auf den Schwoof. Mit Typen hat die überhaupt noch Null am Hut. Aber diese drei beknackten Weiber schütten der ne volle Fuhre Linsen in den Heizungskeller, die soll sie rausgriffeln.

Die Puppe meint auch erst, der Zug wär jetzt für sie abgefahren, aber dann kommen so ein paar ausgeflippte Gestalten angejettet und machen ihr den Job in einer affenartigen Geschwindigkeit. Als sie aber mit der Plastik-Schüssel bei der Alten angetuckert kommt, ist wieder totale Fehlanzeige. Angeblich, weil sie nicht ordentlich schwoofen kann und auch keinen vernünftigen Pummel zum Anziehen hat. Als sie das so vor den Latz geballert kriegt, heult die Puppe erst mal wieder, statt denen mal ordentlich die Fresse zu polieren. Aber diese irren Typen, die beim Linsenpulver mitgemischt hatten, verpassen ihr einen wahnsinnigen Pummel und sie heizt schnell noch los. Bei der Fete zieht die Puppe die totale Schau ab und macht diesen bemoosten Macker an wie nix. Aber als der jetzt bei ihr landen will, verduftet sie in ihre Küche und keine Sau weiß überhaupt, wer sie gewesen ist. Die gleiche Story läuft dann am nächsten Abend nochmal. Dann hat der Typ die Schnauze aber wohl gestrichen voll, lässt seine graue Grütze ein bisschen rotieren und kommt auf die geniale Idee, die Treppe mit Kleister zu bearbeiten. Prompt bleibt dann auch einer von den Clogs dran kleben, und der Typ sucht jetzt den richtigen Zahn zu dem Gerät. Die beiden anderen Weiber sind so heiß auf den Typen, dass sie sich sogar ein Stück von ihren Käsequanten wegsäbeln, damit sie in die Latschen passen. Aber der rote Saft trieft voll durch.

Der Typ schnallt natürlich, dass die den leimen wollten, und hat denen wahrscheinlich unheimlich eine geballert. Jedenfalls, als die Puppe in die Clogs steigt, flippt der Typ fast aus, weil der den richtigen Zahn erwischt hat, knallt sich mit ihr in seinen Ferrari und zittert ab. Naja, und die drei linken Weiber haben sich wahrscheinlich vor Wut in den Hintern gebissen.